

Volkswirtschaftliche Daten und Rechenwerke

wie wird die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gemessen?

Mikroökonomie kann man selbst beobachten an der Veränderung der Preise von bestimmten Sachen. Die gesamtwirtschaftliche (makroökonomische) Entwicklung muss mit Rechenwerten berechnet werden.

So wie es einzelhandelsmäßig die Buchhaltung für Unternehmen gibt (Gewinn- und Verlustrechnung -> Stromgrößen innerhalb einer bestimmten Periode, wie viel musste wann an wen gezahlt werden; Bilanz -> zeichnet Bestandsgrößen aus, gemessen zu einem bestimmten Zeitpunkt, Stichtag)

analog zur GuV ist das **Bruttoinlandsprodukt** da es misst, wie viel in einem bestimmten Zeitraum (zB 2012) auf dem Gebiet der Republik Ö produziert wurde.

BIP weil man in der räumlichen Abgrenzung auf das Territorium abstellt, im Gegensatz zu dem früher verwendeten Bruttonationalprodukt (BNP = gesamte Produktion aller Österreicher; BIP = gesamte Produktion in Österreich)

Das BNP umfasst also Grenzgänger, Vorarlberger die in der Schweiz arbeiten, deren Produkt wäre teil des BNP, aber nicht Teil des BIP. Umgekehrt, Leute die bei uns an der Grenze arbeiten sind Teil des BIP aber nicht des NP.

Alle Größen (Defizitquote, ...) sind auf das BIP bezogen, damit man unterschiedlich große Länder vergleichen kann. Auch für die Entwicklung der Wirtschaft in der Zeit sind Prognosen über das BIP.

Das BIP kann man auf dreierlei Weise ausrechnen:

-> **Entstehungsrechnung**: Man schaut zu den einzelnen Produktionsstätten und summiert diese Ertragnisse zusammen und bekommt die Summe all dieser Produktionswerte
Entstehungsrechnung summiert die Wertschöpfungs-beiträge der einzelnen Wirtschaftssektoren. Wertschöpfungsbeiträge = NICHT das was an einem Tag eingenommen wird. Damit nämlich das U seine DL und Waren verkaufen kann, musste es ja von anderen die Waren beziehen. Es ist das was er verkauft hat abzüglich dem was er vorher kaufen musste (der Vorleistungen).

Er muss MwSt abführen bei dem was er den Kunden verkauft minus der Steuer die er bereits gezahlt hat beim Kauf.

Der Begriff BruttoNetto wird je nach Kontext in 2 Bedeutungen verwendet:

Im Kontext der Investitionsrechnungen: Brutto: Abschreibungen stecken drin, „Netto“, Absteckungen sind nicht drin

Vorleistungen sind zB Rohstoffe, Steuern

Wenn die Vorleistungen drin sind, dann Brutto (Bruttoproduktionswert: Erlöse+Eigenproduktionen+Lagerveränderungen)

wenn nicht, dann Netto (Nettoproduktionswert) Der Nettoproduktionswert gliedert sich in die Komponenten Arbeitnehmerentgelt, Produktionssteuern, Abschreibungen und Nettobetriebsüberschuss.

-> **Verwendungsrechnung:** Man schaut wer konsumiert, die Akteure die verbrauchen (Form des privaten Konsums, die Verbrauchskomponente von Unternehmen ist die Investition, verbraucht das Ausland, dann spricht man von Export)

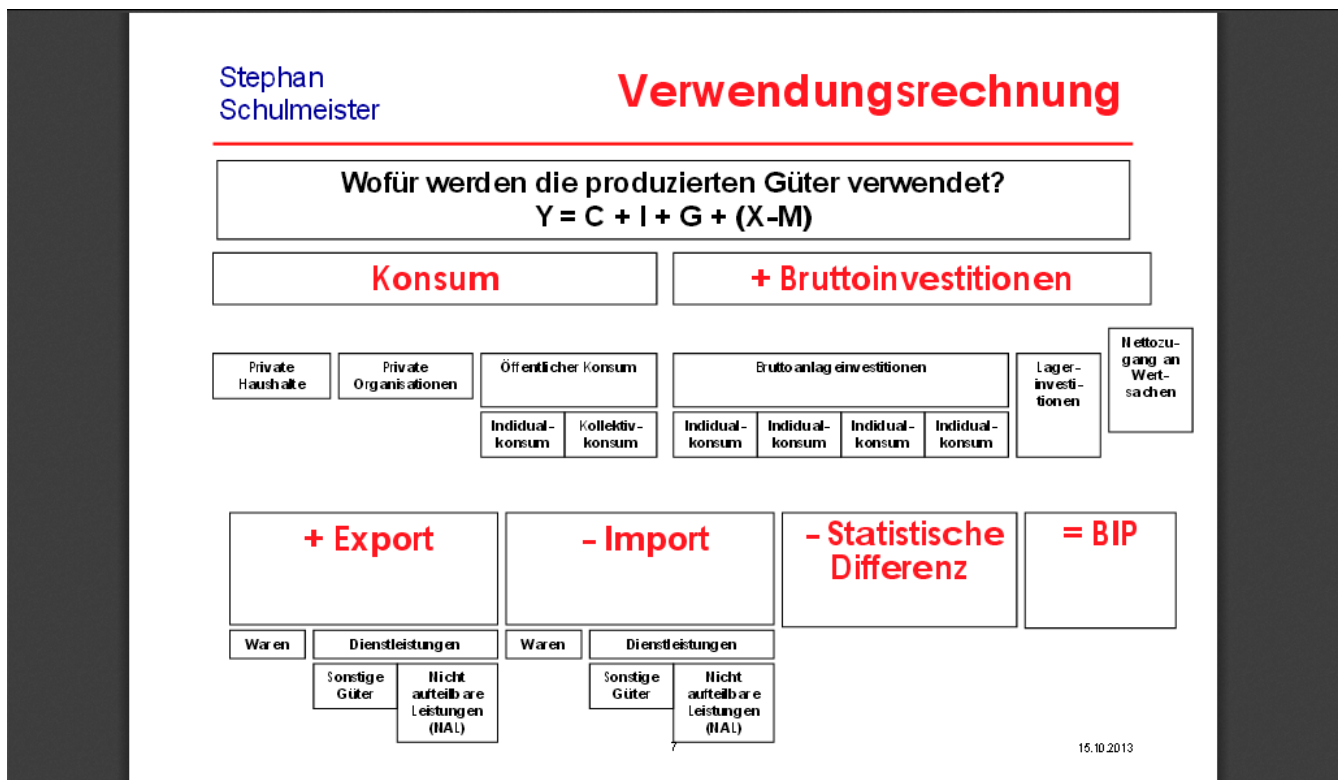
Bei DL Exporten kommen die Ausländer zu uns und verbrauchen touristische DL, bei Warenexport kommen die Waren ins Ausland. Die Restgröße der Verwendung ist die Lagerbildung, das was nicht verkauft wurde. Führt rein theoretisch zum selben Ergebnis wie die Entscheidungsrechnung

Verwendungsrechnung meint wer fragt nach den Ertragnissen nach! (Ein Teil davon ist die Nachfrage des Staates)

Sparpolitik: dass der Staat weniger ausgibt

Effekte der Sparpolitik:

wenn der Staat seine Nachfrage senkt, dann werden andere Sektoren kompensatorisch stattdessen an seiner Stelle ihre Investitionsnachfrage erhöhen-> dann hätte die Sparpolitik keinen Sinn. Ist es aber so, dass die Unternehmen dann auch ihre Ausgaben senken weil sie befürchten dass auch der Konsum zurückgehen wird) Was nicht zurückgehen wird ist der Export, weil das der einzige Rettungsweg ist.



X= Exporte // G= Nachfrage des Staates nach Investitionsgütern // I= Investitionsgüter
 Lagerinvestitionen: durch eine Rezession/Krise haben die Unternehmer mehr produziert, als sie verkaufen können, daher ging der Konsum zurück und die Ware blieb bei den Unternehmern;
 Lagerinvestition ist der Zuwachs an dem was nicht verkauft werden kann, aber was sehrwohl produziert wurde (getragen von Optimismus)

-> **Verteilungsrechnung**: Aus der Produktion des Gesamten, erfließen die Einkommen. Bezieht sich darauf, wie sich die Wertschöpfung verteilt auf alle die die am Prozess beteiligt sind, mitgearbeitet haben. Es gibt eine statistische Differenz zwischen Verteilungsrechnung und den anderen.

Man nimmt am Ehesten die Entstehungsrechnung zur Berechnung des BIP's, weil bei der Entstehungsrechnung der Unsicherheitsfaktor der Lage ist und bei der Verteilungsrechnung der Unsicherheitsfaktor des Betriebsüberschusses.

Das Einkommen ist an die Arbeitnehmer, ans Ausland, etc gegangen. Es wird vom nominellen BIP ausgegangen.

BIP nominell:

BIP real: Von den nominellen Größen wird die Inflationsrate abgezogen, damit man draufkommt, wie viel Wertschöpfung wirklich gewesen ist. Wenn man weiß, dass die Preise erhöht wurden, dann heißt das, dass die reale Wertschöpfung geringer ist als die die angezeigt wird (die Einnahmen sind ja teilweise als Folge der Preiserhöhung höher). Man will also eine Messgröße für das tatsächlich verkaufte.

Bei der Entstehungsrechnung und der Verwendungsrechnung ist die zentrale Größe immer das reale BIP. Bei der Verteilungsrechnung geht man aber immer von den nominellen Größen aus, weil das Einkommen in laufenden Zahlungen realisiert wird.

Die Summe aller Einkommen die erflossen sind, davon kann man abziehen die Grenzgänger die woanders arbeiten (dann hat man Nationaleinkommen), davon dann die Abschreibungen abziehen, dann hat man das Nettonationaleinkommen. Dann abziehen die Sachen die an das Ausland gegeben werden- Transfer, überweisung in anderes Land – dann kommt man zum verfügbaren Nettonationaleinkommen. Plus der Subventionen (Subventionen erhöhen das Einkommen) minus der Import und Produktionseinnahmen (dann hat man Volkseinkommen), das verteilt sich dann an Lohnsumme, Gewinne der Unternehmer und Vermögenseinkommen.

Die Summe aller **Stromgrößen** gibt die Veränderung der Bestandsgröße wieder:
Ströme:

Einzahlungen, Einnahmen, Erträge, Auszahlungen, Aufwendungen, Ausgaben.

Einzahlungen und Auszahlungen = Zahlungsmittel

Einnahmen und Ausgaben = Geldvermögen

Erträge und Aufwendungen = Reinvermögen

Ein Defizit ist immer eine Neuverschuldung, jene Menge um die sich der Schuldenstand erhöht, weil man sonst das Defizit nicht leisten kann

ZAHLUNGSBILANZ (!)

Die Berechnung des BIP war die Berechnung, was eine Volkswirtschaft in einem Zeitraum erhält. Die Zahlungsbilanz vergleicht die Zahlungsströme zwischen einer Region und dem Rest der Welt. Zwischen beiden Rechenwerken gibt es natürliche Zusammenhänge, denn Exporte waren eine wichtige Größe zur Berechnung des BIP (Importe: Verwendung ausländischer Produktionen durch Österreicher, Export ist Gegenteil).

Eine Zahlungs und Leistungsbilanz misst Stromgrößen und nicht Bestandsgrößen!

Leistungsbilanz:

Handelsbilanz: sagt alles was an Waren von Ö eingenommen wird minus dem was Ö für Importe aus dem Ausl zu bezahlen hat. Vergleich der Einnahmen aus Warenexport minus dem was wir für den Import zahlen, in Ö hier ein Defizit

Dienstleistungsbilanz: Tourismus, Ö hat Überschüsse hier

steht im Zusammenhang mit der: Theorie der komperativen Kostenvorteile: Deutschland spezialisiert sich auf Autoproduktion, Ö kann sich das leisten, weil sie Tourismus haben und um das Geld sich wieder Autos kaufen kann.

Bilanz der Erwerbs- und Vermögenseinkommen: spielt eine große Rolle in der Schweiz, multinationale Konzerne, lässt im Ausland produzieren, kassiert aus den Gewinnen dieser Unternehmungen.

Bilanz der einmalien Vermögensübertragungen: Klimt Bild gekauft

Bilanz der laufenden Übertragungen: zB Fremdarbeiterüberweisungen an ihre Familien

Kapitalbilanz:

Direktinvestitionen

Wertpapieranlagen

Transaktionen und Derivaten

Kredite durch Banken, den Staat sowie Unternehmen und Privatpersonen

Wie kommt es zu einem makroökonomischen Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage

Was bestimmt Lage und Verschiebung der Angebots- und Nachfragekurve und wie sind die Interaktionen

Einfaches Modell: Einkommen-Ausgaben-Modell, es kommen nur Mengen und Größen vor, Preise, Zinsen und Löhne sind konstant.

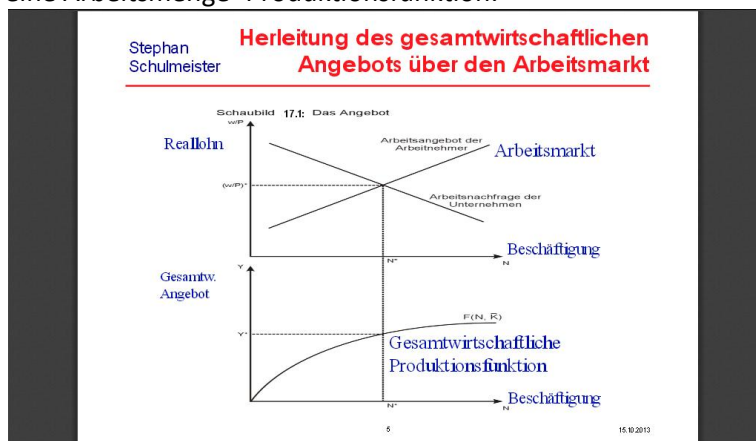
Zwei Konzepte:

-Angebot das bei Vollbeschäftigung am Arbeitsmarkt möglich wäre (Produktionspotential)

-Angebot das von den Unternehmen tatsächlich auf den Markt gebracht wird (kurzfristige Angebot).

Das hängt davon ab, was der Unternehmer glaubt, dass er verkaufen wird. Er möchte eine Lagerproduktion vermeiden. Die realisiert werdenden Produktionspläne hängen von der Einschätzung über die Nachfrage ab. Da spielen viele Sachen eine Rolle, uA wie es der gesamtwirtschaft im Dez/Jan gehen wird auf lange sicht. Faktor der Unsicherheit, weil es von der dann seienden Konjunkturlage abhängt. > Marktforschung, Marketing

Am Arbeitsmarkt geht die Nachfrage von den Unternehmen aus, das Angebot von den Arbeitnehmern, der Reallohn entsteht am Schnittpunkt von Angebot und Nachfrage, dem entspricht eine Arbeitsmenge- Produktionsfunktion:



man stellt sich die Frage, wie das BIP steigen würde, wenn immer mehr Leute arbeiten. In der Entwicklung der Kurve steckt das Konzept der abnehmenden Grenzproduktivität: jeder zusätzliche AN produziert mehr, aber „immer weniger mehr“.

Am Arbeitsmarkt werden Reallohn und Beschäftigung bestimmt, diese Beschäftigung wird in eine gesamtwirtschaftliche Produktionsfunktion eingesetzt. Der so ermittelte Output ist das Vollbeschäftigungsangebot.

Problem der Arbeitslosigkeit mit Fokus auf Arbeitsmarkt = Klassische Anschauungsweise
Keynesianische Theorie betrachtet den systemischen Aspekt und bezieht mit ein, dass Löhne nicht nur Kosten sind sondern auch Einkommen und wenn die gedrückt werden wird am Gütermarkt eine Nachfragesenkung produziert

Einflussfaktoren für das Vollbeschäftigungsangebot:

Präferenzen der AN für Arbeit und Freizeit

Produktionstechnologie der Unternehmen (Roboter etc, Effizienz je Arbeitskraft wird durch bessere Maschinen besser)

höhe des Kapitalstocks

Vollbeschäftigungsangebot ist also rein mikroökonomisch determiniert und unabhängig von der aktuellen Nachfragesituation, das ist das, was erzeugt werden könnte je nach Bereitschaft und Maschinen

Das Kurzfristige Angebot

Annahme:

Unternehmen lassen sich bei ihren Angebotsentscheidungen stark von der aktuellen Nachfragesituation leiten:

-extrapolative Erwartungen (reines Fortschreiben der Vergangenheit) oder

-adaptive Erwartungen (Erwartungen werden nach Maßgabe der Erwartungsfehler korrigiert)

Gegensatz: Rein vorausschauende Erwartungen (rationale Erwartungen)

ob sich etwas auszahlt hängt davon ab, wie sich die Wirtschaft entwickelt

Unsicherheit ist von Risiko zu unterscheiden:

Risiko lässt sich messen anhand der Wahrscheinlichkeit, es sind Quantifizierungen möglich
Keynes sagt wir müssen aber auf Grund der Unsicherheit entscheiden, es gibt Einflüsse von elementarer Unsicherheit, da die Welt in der die Wirtschaft stattfindet unsicher ist, die eliminierbaren Unsicherheiten müssen eliminiert werden.

Grundgedanke: Erfolgreicher Kapitalismus ist immer unsicher, das Leben ist immer eine Fahrt in etwas das man heute nicht weiß. Keynes sagt dass Emotionen und Stimmungen auch eine wichtige Rolle spielen, wenn die Leute guter Stimmung sind geben sie mehr aus, es geht der Wirtschaft gut, etc..

Angebot wird also von der erwarteten Nachfrage bestimmt

Eine schwere Krise heißt, dass die Nachfrage so gering ist, dass keine Anstellungen möglich sind, die Abweichung zwischen dem Angebot und der Nachfrage sehr groß ist.

Kurzfristiges Angebot und Vollbeschäftigungsangebot

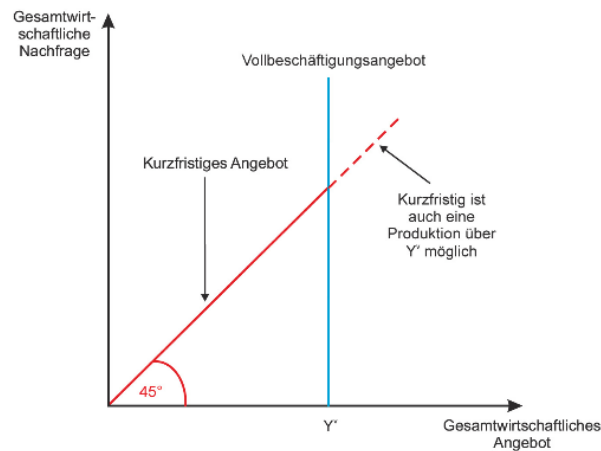


Schaubild 18.4: Das kurzfristige Angebot und das Vollbeschäftigungsangebot der Unternehmen

13

15.10.2013

y Achse: Einschätzung der Unternehmer

Der Unternehmer wird nie mehr Produzieren als er glaubt zu verkaufen können. 45° bedeutet immer gleiche Wertrelation.

Die Senkrechte Linie ist der Potentialoutput, das was man langfristig produzieren könnte, wenn alle Menschen einen Job haben.

Geschlossene volkswirtschaft als vereinfachtes Modell (es existiert sonst nix)

Nachfrage besteht nur aus:

- privaten Konsumausgabe
- Investitionen

Der Konsum ist eine Konstante, auch wenn er versucht wird minimal zu halten, das ist unabhängig vom Einkommen Die Summe der Gesamtproduktion ist die Summe der Gesamteinkommen, je höher die sind, desto mehr wird konsumiert $C = a + b Y$

$a =$ (absoluter Minimalkonsum)

b (marginale Konsumquote – je nach Einkommen steigt der Konsum) marginal= von einem zusätzl Verdienst der Konsum davon

$C =$ Konsumausgaben

Konsumfunktion

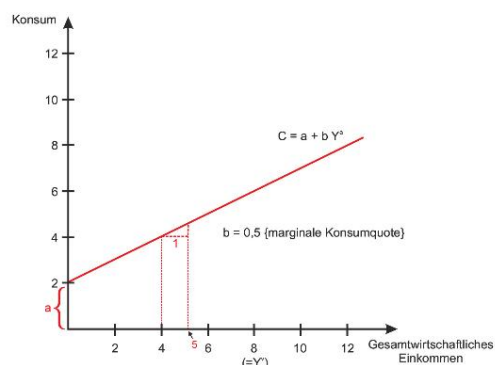
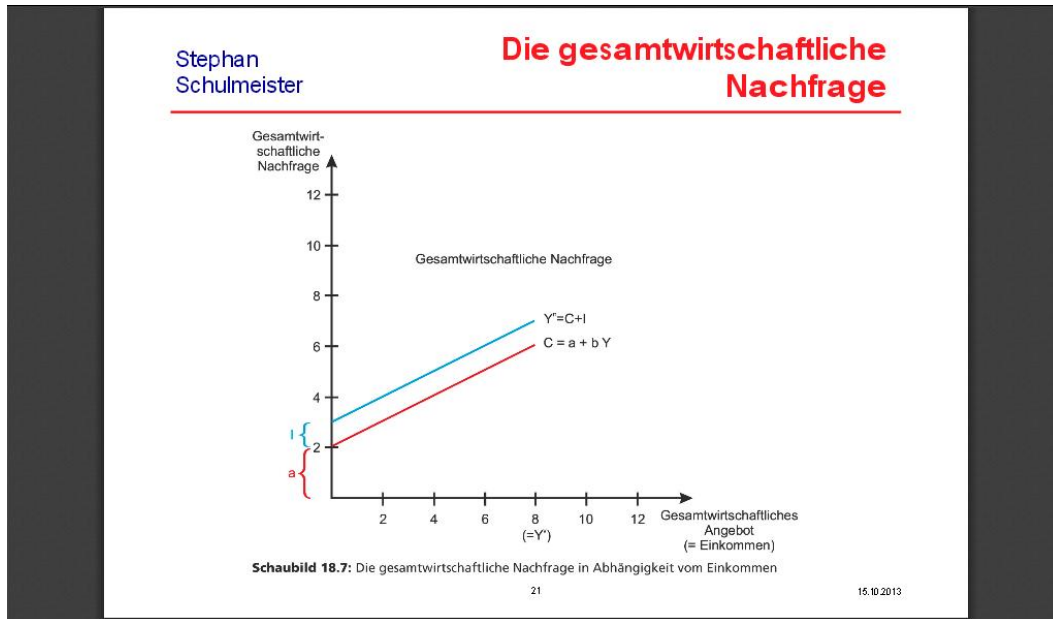


Schaubild 18.5: Die Konsumfunktion

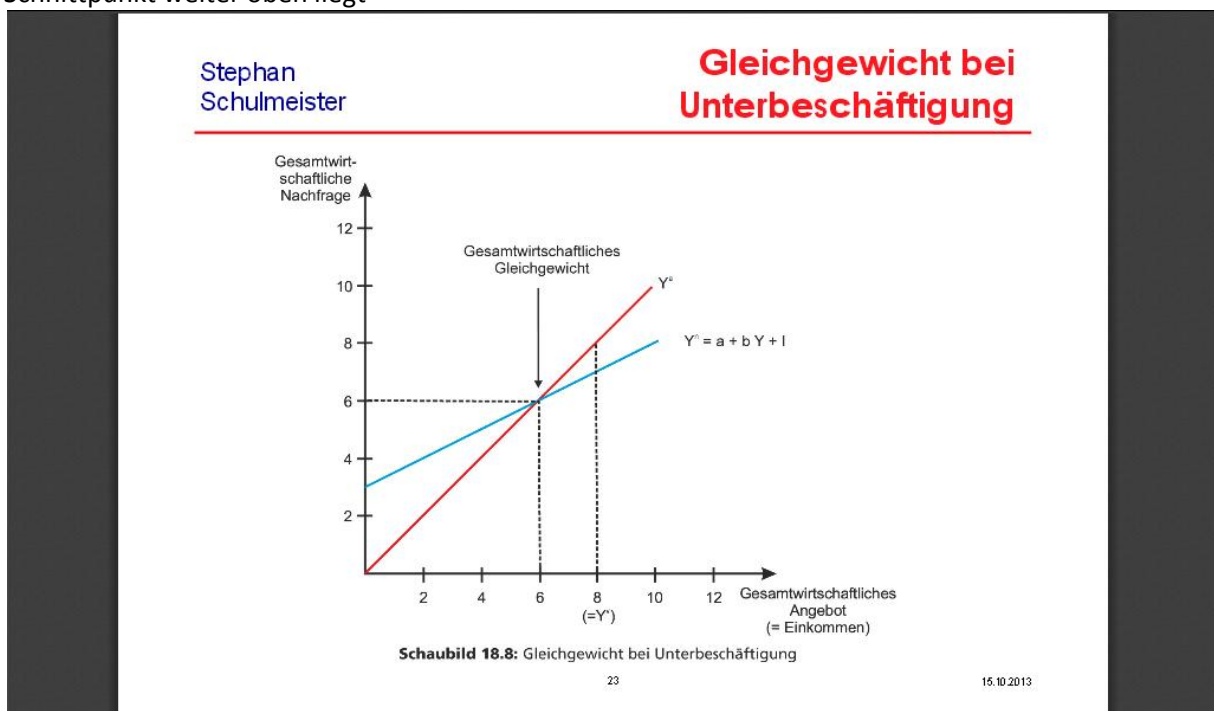
18

15.10.2013



Das Gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht muss immer dort sein, wo genau so viel produziert wird, wie die Unternehmer glauben verkaufen zu können.

wenn die Gesamtnachfrage niedriger ist, als was produziert werden könnte, dann ist das Gleichgewicht unter dem Niveau das die Wirtschaft erzeugen könnte und es kommt zur schweren Krise. Konjunkturpakete wollen die Nachfrage auszuweiten, nach oben zu schieben, so dass der Schnittpunkt weiter oben liegt



- Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung: Schnittpunkt links von Y_v
- Gleichgewicht bei Vollbeschäftigung: Schnittpunkt bei Y_v
- Gleichgewicht bei Inflation: Schnittpunkt rechts von Y_v

was ist stabiler , der Konsum oder die Investitionen? der Konsum
innerhalb des Konsums gibt es einen ganz stabilen Ausgabenbereich: Miete,
Verkehrsdienstleistungen, Essen, Gewohnheiten, ...

Ökonomen vor Keynes: Angebot schafft sich immer eine ausreichende Nachfrage („Say's Law“)
Say's Law stammt von französischem Ökonomen, systemische Denkweise: wenn in einer
Volkswirtschaft ein Gesamtprodukt von 1000 produziert wird, dann müssen immer Einkommen in
der gleichen Größe ausgeschüttet werden (in denen die Einkommen von 1000 stecken), es ist eine
Identität. Daher wird das Einkommen immer seine eigene Nachfrage schaffen, weil Annahme dass
die Einkommen auch immer komplett ausgegeben werden. Das ist aber nicht so

Keynes: Wirtschaft kann aus eigener Kraft nicht mehr aus Unterbeschäftigung herauskommen, weil
Leute sparen wollen. Wenn einige sparen was sie verdienen, dann muss es andere geben, die genau
in diesem Ausmaß mehr nachfragen als sie verdienen

Say sagte:

Die Haushalte werden zwar weniger konsumieren als an Einkommen bezogen wird, aber dieses
Ausgabendefizit (dieses Sparen) wird genau durch die Investition der Unternehmer ausgeglichen und
dann ist das System in einem Gleichgewichtszustand. Keynes meint, dass eine kapitalistische
Marktwirtschaft keine Möglichkeit hat um zu erreichen, dass die Unternehmer die Sparer
ausgleichen

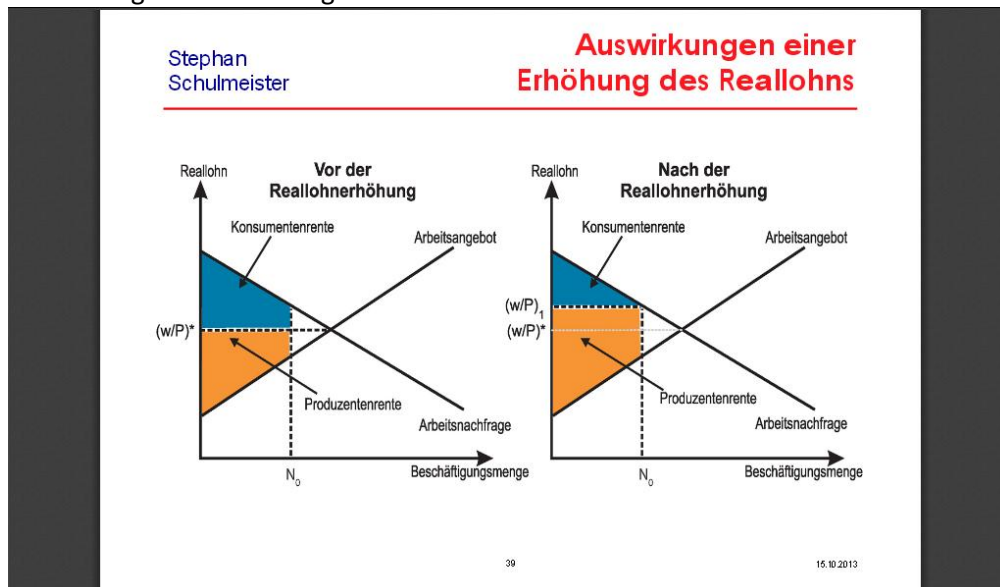
Nach Keynes nutzt es nicht um Arbeitslosigkeit zu überwinden die Löhne zu senken, sondern die
gesamte Nachfrage muss die 45° Gerade schneiden. Es gibt Konstellationen in denen es nicht nur
sinnlos ist die Löhne zu senken um die Beschäftigung zu erhöhen, sondern wo es sogar
kontraproduktiv ist.

Keynesianische Arbeitslosigkeit lässt sich so darstellen, dass man sagt es gibt einen Bereich in dem es
einen Zshg gibt dass niedrigere Löhne die Nachfrage der U nach billigeren und mehr AN erhöhen
wird. Wenn aber die U am Gütermarkt beschränkt sind, dann wird er seine Nachfrage nach
Arbeitskräften an jenem Niveau stoppen an dem das Niveau erreicht ist mit dem er die höchst
angenommen verkaufbaren Güter produzierbar sind. Da wo also der Gütermarkt das Angebot
beschränkt wird der U seine Nachfrage nach Arbeitskräften einschränken oder auf dieses Niveau
reduzieren.

Klassische Arbeitslosigkeit dagegen sagt dass die zu hohen Löhne Arbeitslosigkeit verursachen und
man die Löhne senken müsste.

Keynes ist da stark dagegen weil eben durch die Gütermarktbeschränkung sowieso nicht mehr
produziert werden kann.

Auswirkung einer Erhöhung des Reallohns



Lohnerhöhungen würden die Arbeitslosigkeit bekämpfen: Keynes: Argumentiere: Konsumneigung- wenn jemand mehr Lohn bekommt konsumiert er mehr. Gedanke: Die Konsumneigung wird größer sein von Unternehmern oder von Arbeitnehmerhasuhalten? Je niedriger das Einkommen von einem Haushalt ist, desto weniger Konsumneigung Je größer das Einkommen, desto höher ist die Sparneigung [[[das passt nicht zusammen!]]]

wenn man durch eine Reallohnsteigerung das Einkommen erhöht, dann wird die Konsumneigung durchschnittlich gesteigert.

wenn die Armen mehr Geld haben werden sie mehr ausgeben.

Fiskalpolitik

bezieht sich auf Staatsausgaben und Einnahmen
(Geldpolitik bezieht sich auf Zinsen etc)

Keynsianisches Modell:

Selbsteilungskräfte der Märkte sind begenzt: Wirtschaft kann in eine Gleichgewicht bei Unterbeschäftigung geraten, potentielle Auslöser dazu sind Rückgang der Investitionen, erhöhte Sparneigung der Privaten, Rückgang der Auslandsnachfrage Die Sparneigung der Reichen ist höher, eine Verlagerung der Einkommen würde also zusätzlich eine Kojunktur haben

Bund und Länder sollen Nachfragerückgang der Privaten ausgleichen durch eigene Erhöhung

Instrumente der Fiskalpolitik: Staatsausgaben (G für government) und Steuern (T) bzw Steuersätze (t) Innerhalb eines einfachen Schemas kann man die Staatsnachfrage einbauen in eine Funktion. Schnittpunkt zwischen der privaten Nachfrage wird durch die 45° Gerade links vom Vollbeschäftigungsausmaß gezeigt (deutlich unter ihren Möglichkeiten). Man fügt nun die Staatsausgaben dazu, und es geht dass die so erhöht werden, dass die Gesamtnachfrage nach rechts oben wandert, dass also durch eine Ausweitung der Staatsnachfrage wieder ein Vollbeschäftigungsniveau erreicht werden kann.

Es gibt auch Punkte jenseits des Vollbeschäftigungsniveaus (Hochkonjunktur), da sollte der Staat seine Nachfrage zurücknehmen.

Multiplikator: Erst im Zuge der Weltwirtschaftskrise entdeckt, weil erst da die Ökonomen systemisch gedacht haben. Es wird beim systemischen Denken nicht nur die Wirtschaft in der Gesamtheit sondern auch in der Dimension Zeit durchgedacht (in ihrer vollen Zeitlänge, Abläufen).

Bsp: Wenn der Staat seine Ausgaben um 1 Mrd erhöht, es gibt eine durchschnittliche Konsumneigung von 0,8, dann bedeutet das, dass von der 1 Mrd zusätzliche Einnahmen wieder 80% ausgegeben werden, also 800 Mio, diese fließen anderen zu, die davon wieder 0,8 ausgeben, also 640 Mio, diese geben wiederum 0,8 aus, etc etc. Wenn man die Summe aller zusätzlichen Nachfrageimpulse ausrechnet ist man beim Multiplikator, der Gesamteffekt der Ausweitung um 1

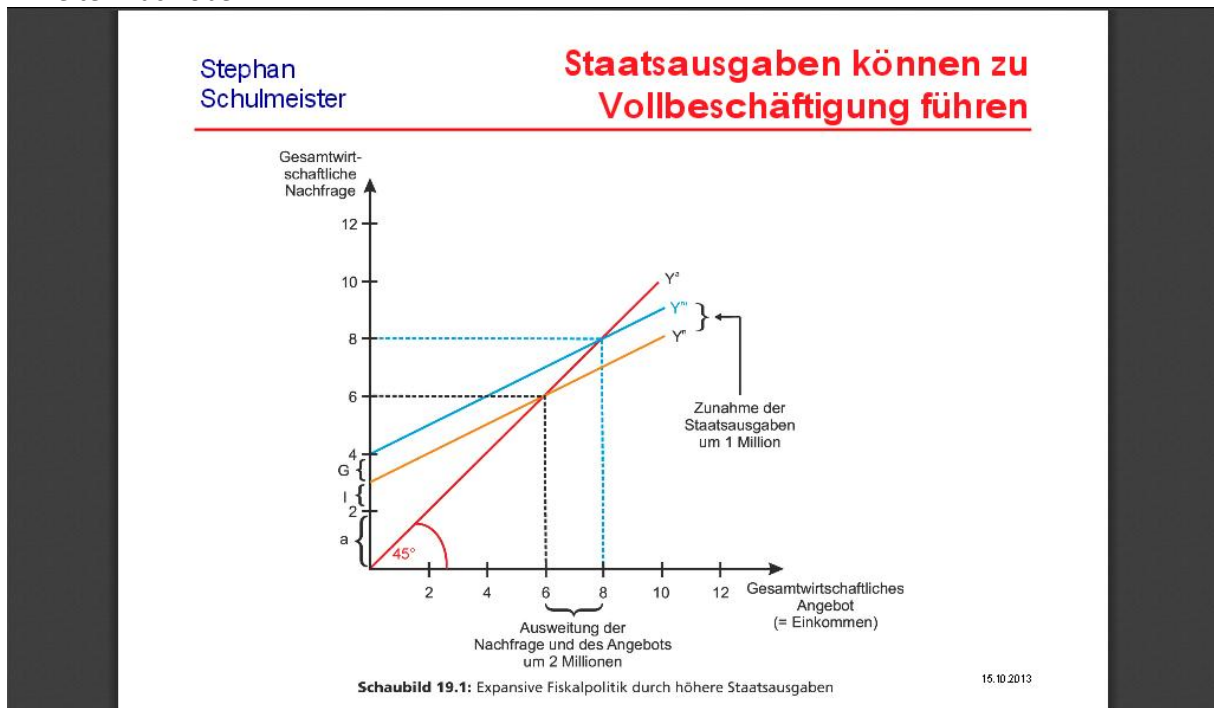
Wenn die Konsumneigung b ist, dann ist der Multiplikator 1 dividiert durch 1 minus b . Der Gesamteffekt ist das Ergebnis-mal so hoch wie die Eingabe. Es würde also das BIP bei Erhöhung um 1 Mio um 5 Mio steigen.

Konsumneigung 0,5

$$1 - 0,5 = 0,5$$

$$1 : 0,5 = 2$$

-> um eine Einheit wird die Nachfrage ausgeweitet, trotzdem wandert der Schnittpunkt um 2 Einheiten nach oben.



wäre es eine Konsumneigung von 0,8, dann wär der Anstieg steiler und der Schnittpunkt weiter rechts um das 5fache

Der Multiplikatoreffekt geht in beide Richtungen, senkt der Staat seine Nachfrage, dann nimmt er das Geld von bestimmten Leuten.

Steuern

Man könnte die Wirtschaft auch dadurch regulieren, dass man die Steuern senkt.

Die Haushalte haben dann für die Zeit ein höheres Einkommen, je nach der Funktion steigt der Konsum (1 Mrd – fünfhunderttausend bei 0,5 der Dings). Er erhöht somit die Kaufkraft, Problem, dass davon aber ein Teil gespart und nicht nachfragewirksam wird und somit der Multiplikatoreffekt von Steuersenkungen genau im Ausmaß des ersten Impulses kleiner ist.

Automatische Stabilisatoren

Steuerausgaben und Steuereinnahmen hängen wesentlich von der konjunkturellen Entwicklung ab.
Bei guter Konjunktur: geringe Defizite oder Überschüsse im Haushalt
Schechte Konjunktur: hohe Defizite

wenn die Konjunktur einbricht gehen die Unternehmergewinne rapide zurück und die entsprechenden Steuerleistungen auch.

Geldpolitik

Zinsvariationen

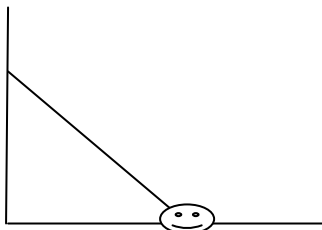
Investitionen und damit auch die gesamtwirtschaftliche Nachfrage sind abhängig vom Zinsniveau.
Die Gesamtnachfrage ist vom Einkommen abhängig.

Wenn die Investitionen der Unternehmer nicht vorgegeben werden, sondern vom Zinsniveau abhängig sind, dann kommt die Geldpolitik ins Spiel, weil dann könnte eine Zentralbank die Zinsen senken und die Investitionsbereitschaft der Unternehmer stärken

Annahme: Notenbank kann das Zinsniveau steuern.

Alle Investitionsprojekte werden in Abhängigkeit von ihrer internen Verzinsung („Rendite“ oder „grenzleistungsfähigkeit des Kapitals“) sortiert. Das Investitionsvolumen hängt dann davon ab wie hoch die Notenbank den Zinssatz festlegt.

Je mehr Projekte miteinbezogen werden, desto geringer ist die erwartete Rendite (desto mehr investiert, desto geringer die zusätzliche Rendite). Damit lässt sich eine Investitionsfunktion ableiten:



Wenn der Kreditzins niedriger ist, dann eher das Projekt machen, daher negativ geneigte Kurve.
Die Menge ☺ nennt man Sättigungsmenge

R= Rendite des Gesamtkapitals

Gleichung:

R = gewogener Durchschnitt der Rendite aufs Eigenkapital + ???

Stephan Schulmeister

Einfluss der Zinsen auf die Unternehmensbilanzen

■ **Balance Sheet Channel**

$$r_{GK} = r_{EK} \frac{EK}{GK} + r_{FK} \frac{FK}{GK}$$
$$r_{EK} = r_{GK} \frac{GK}{EK} - r_{FK} \frac{FK}{EK}$$
$$r_{GK} \frac{GK}{EK} = r_{GK} \frac{EK}{EK} + r_{GK} \frac{FK}{EK}$$
$$r_{EK} = r_{GK} + (r_{GK} - r_{FK}) \frac{FK}{EK}$$

„Leverage Effekt“

0: 11 15.10.2013

solange es einen niedrigeren Zinssatz gibt der für die Kreditaufnahme gezahlt werden muss, dann können die Rendite auf ein Eigenkapital immer mehr erhöht werden.

Leverage Effekt (=Hebeleffekt) besteht darin, dass bei einem Fremdkapitalzins der niedriger ist als die Rendite des Gesamtkapitals kann die Eigenkapitalrendite erhöht werden wenn ein Unternehmer seine Verschuldung (FK/EK) erhöht.

Die Notenbank kann über die Zinspolitik die Fremdkapitalzinsen beeinflussen. Die Banken müssen fast nix mehr zahlen.

Wenn eine Wirtschaft in einer Boom-phase wäre, dann kann die Zentralbank die Eigenkapitalrendite der Unternehmer drücken, als „Bremsmanöver“

je höher das Zinsniveau, desto höher die gesamtwirtschaftliche Nachfrage

Haben wir Unterbeschäftigungsgleichgewicht und die Bank würde die Zinsen senken, dann käme es wieder zu einem Vollbeschäftigungsausgang.

In der Praxis funktioniert das aber nicht so gut, weil nicht klar ist wie die Wirkungsverzögerungen sind und es ein Fehlen an Daten über die Output-Lücke gibt.

Monetarismus

Notenbank soll ganz auf aktivistische Zinssteuerung verzichten und statt dessen die Geldmenge mittelfristig auf einem stabilen Wachstumspfad halten

klassischer Ökonomismus, Neoklassiker und Monetaristen Vorstellung wie es zum Ausgleich zwischen Investieren und Sparen kommt:

Glauben, dass der Mechanismus der das herstellt, dass Sparen gleich Investieren ist, ist der Zinssatz. Nach dieser Theorie wäre es besser wenn die Leute nicht mehr sparen. Wenn der Zins also in den negativen Bereich geht, dann sollte das Sparen auf Null sitzen. Aber das funktioniert nicht, weil ein Hauptmotiv des Sparens (Keynes) die Vorsorge für eine unsichere Zukunft ist. Bedürfnis nach Sicherheitspolster ist so groß, dass Bereitschaft auch dann noch groß ist wenn negativer Zinssatz.

Klassiker haben aber immer die Vorstellung, dass es der Preis ist, in dem Fall ist es der Zinssatz. Wenn das Angebot an Ersparnissen größer als die Nachfrage ist, dann müsste der Zinssatz so lange sinken, bis das Niveau im Schnittpunkt erreicht ist und es gibt immer so ein Niveau bei dem es in Einklang gestellt ist. Modell, dass der Preis auf freien Märkten ausreicht, um hartnäckiges Ungleichgewicht zu beseitigen.

Keynes kritisierte das, sagte dass es die Möglichkeit gibt dass die Ersparnisse in der Liquiditätsfalle landen: Die Zinsen sind zwar ganz niedrig, aber die U dennoch nicht bereit, ihre Nachfrage nach Krediten (und damit Investitionen) auszuweiten, weil sie sagen, dass ungewiss ob die neuen Produkte auch verkauft werden können. Außerdem: Ersparnisse werden kurzfristig angelegt wenn es große Unsicherheit und langfristig niedrigen Zinsen, und nicht jeder ist bereit seine Mittel auch am Kapitalmarkt anzulegen, wenn es ja nur so niedrige Zinsen gibt.

Nach dem wirkt dann eine Niedrigzinspolitik nicht